Uwe Browatzki / Quartierslotse
Karlstraße 15
58636 Iserlohn

Mobil: 0151 5206 98 21

E-Mail: u.browatzki@caritas-iserlohn.de

Samer Farid Alesh / Alltagslotse
Karlstraße 15
58636 Iserlohn

Telefon: 02371 / 818624

Mobil: 0151 730 304 34

E-Mail: s.farid-alesh@caritas-iserlohn.de

Die Mitarbeiter

der Quartierslotsen-/Quartierssozialarbeit
Alltagslotsenarbeit für die Integration von Flüchtlingen

Christina Schlechter / Dipl.-Sozialpädagogin
Am Dicken Turm 9
58636 Iserlohn

Telefon: 02371 / 22851

Mobil: 0157 878 26 248

E-Mail: streetwork@drobs-mk.de

Sabine Plücker / Mitarbeiterin
Am Dicken Turm 9
58636 Iserlohn

Telefon: 02371 / 22851

Mobil: 0173 999 1905

E-Mail: streetwork@drobs-mk.de

Inhaltsverzeichnis

Die Mitarbeiter 1

Vorwort 4

1 Die neue Datenschutzgrundverordnung - DSGVO 5

2 Problembeschreibung 6

3 Personalschlüssel 6

4 Zielgruppen 7

4.1 Kontaktzahlen 7

4.2 Therapie- und Entgiftungsvermittlungen 8

4.3 Alter & Geschlecht 9

4.4 Substanzen 9

5 Fabrikkomplex „Kissing & Möllmann“ Obere Mühle („OM 28“) 10

5.1 „OM 28“ und die Auswirkungen im Stadtteil 12

6 Aufenthaltsorte 13

6.1 Bereich „Ende Südengraben“/„Kurt-Schumacher-Ring“/„unteres Mühlentor“ 13

6.2 Der Kiosk 13

6.3 Aufsuchen der Treffpunkte 14

7 Hilfebedarf & Begleitung in schwierigen Lebenssituationen 14

7.1 Fallbeispiel Klaus 15

7.2 Das Treppenbüro 17

7.3 Spielenachmittag 18

8 Veranstaltungen rund um den Fritz-Kühn-Platz 18

8.1 Quartierssozialarbeit und IGW (Teil 1) 18

8.2 Life Projekt / „Genuss pur“ u. a. 20

8.3 Treppennutzer und öffentliche Veranstaltungen auf dem Fritz-Kühn-Platz/Treppenbereich 20

8.4 Gedenkgottesdienst für ordnungsbehördlich bestattete Menschen 21

8.5 Quartierssozialarbeit und IGW (Teil 2) 21

9 Vermittlung in Beschäftigung 25

10 Projekte 2018 25

10.1 Frühstück 25

10.2 Weihnachtskaufhaus2018 27

10.3 Reparaturcafé KaputtChino (als Kooperationspartner der IGW) 28

10.4 Torten und Kuchen 30

11 Netzwerkarbeit 32

11.1 Kooperationspartner 33

11.2 Arbeitskreise 33

12 Alltagslotse für die Integration von Flüchtlingen im Bereich „Südliche Innenstadt“. 34

12.1 Vorwort 34

12.2 Personelle Besetzung 34

12.3 Allgemeine Situation 35

12.4 Hilfe zur Alltagsbewältigung 35

12.5 Sprachliche und kulturspezifische Unterstützung der Regeldienste 37

12.6 Sozialraumorientierte Aktivitäten zur Abschaffung von Gewalt und Kriminalität 37

13 5 Jahre Quartierslotse Uwe Browatzki 39

14 Ausblick für 2019 40

15 Impressionen 42

Vorwort

Frau Ranz

Vor vielen, vielen, vielen Jahren gab es in unserem Stadtteil mal eine Frau, die so ziemlich jeder im Quartier kannte.

Sie hieß „FRAU RANZ“, aber keiner wusste, ob sie verheiratet oder geschieden war, oder ob sie sich einfach bloß so „Frau“ Ranz nennen ließ. (Galt ja seinerzeit inzwischen als politisch korrekt.)

War aber auch gar nicht wichtig.

Auf jeden Fall war sie nicht nur überall bekannt, sondern auch sehr, sehr beliebt im Quartier. Frau Ranz war eine agile, vor Kreativität geradezu sprühende Frau, die jede Menge toller Ideen hatte. Und darüber redete sie gern und viel.

Und wenn andere Leute auch Ideen hatten, und wenn sie Frau Ranz davon erzählten, dann sagte Frau Ranz immer: „TOLL! Deine Idee finde ich wirklich ganz toll.“

Und weil Frau Ranz grundsätzlich alle Ideen – die eigenen und die von anderen – immer „toll“ fand, und weil „toll“ auch sonst eines ihrer Lieblingswörter war, hatte sie im Stadtteil schnell ihren Spitznamen weg.

Alle Welt nannte sie bloß die „tolle Ranz“.

Das war, wie gesagt, vor vielen, vielen, vielen Jahren.

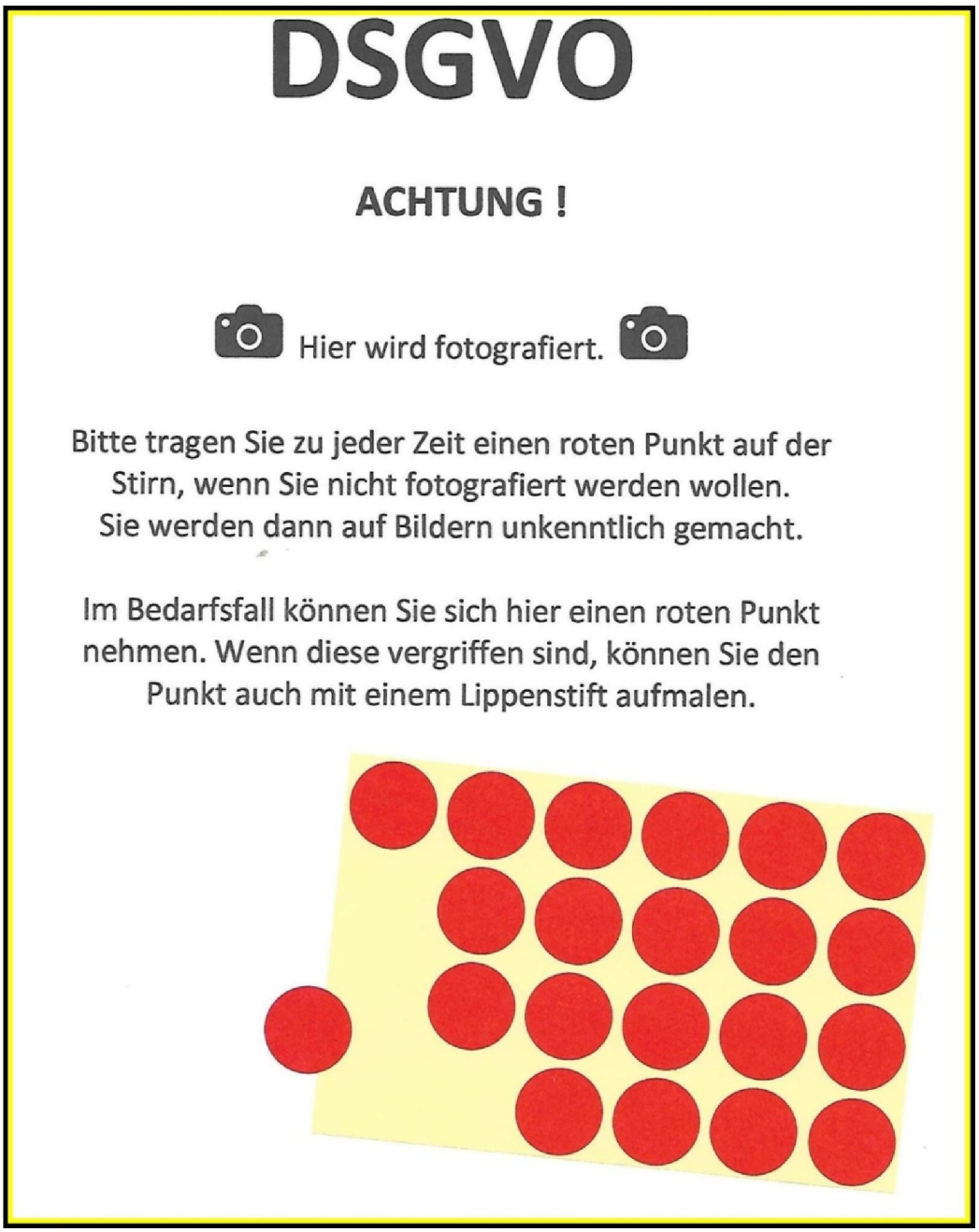
Inzwischen ist Frau Ranz längst gestorben, und niemand weiß wo sie begraben liegt.

Mehr noch:
Kaum jemand im Quartier erinnert sich noch an sie…, obwohl sie doch einmal überall so beliebt gewesen war.

Uwe Browatzki, Quartierslotse
©Klaus Heinrichs, Vueltas – La Gomera

1 Die neue Datenschutzgrundverordnung - DSGVO

Leider werden wir im diesjährigen Jahresbericht weitestgehend auf Fotos verzichten, auf denen Personen erkenntlich abgebildet wären. Die DSGVO zwingt uns dazu. Das ist gerade hinsichtlich der im Berichtszeitraum stattgefundenen Feste und Aktivitäten sehr bedauerlich. Erkennbare Personen haben ihre ausdrückliche Zustimmung zur Veröffentlichung erteilt (siehe u.a. Titelbild und Advent im Quartier).
Wie nachstehend zu sehen, betrachtet der Quartierslotste diese Entwicklung aber mit einer gehörigen Portion Humor.



2 Problembeschreibung

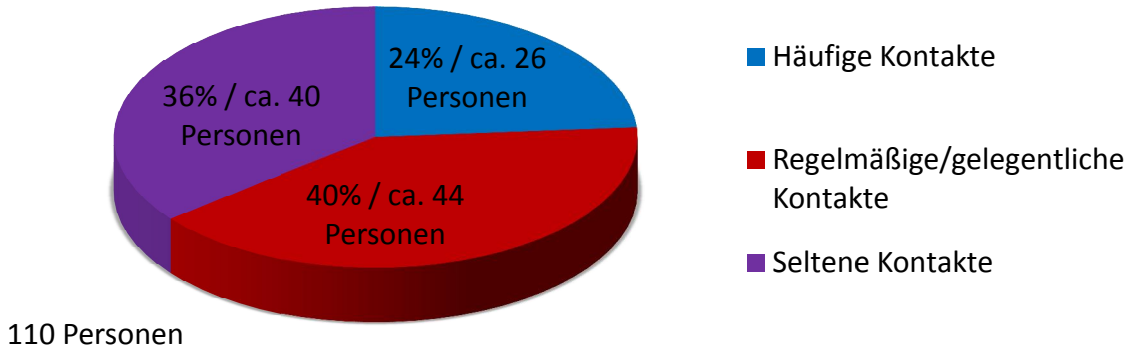
Im Quartier Südliche Innenstadt/Obere Mühle leben die Menschen in einem Umfeld zusammen, das durch bestimmte Regeln, Verhaltensweisen und Wertvorstellungen geprägt ist, die sich von denen der gesellschaftlichen Mehrheit oft unterscheiden.
Die überwiegende Zahl der Bewohner hat einen Migrationshintergrund, ist meist türkischer Herkunft. Wohnungslosigkeit, niedrige Einkommen und daraus resultierende geringe gesellschaftliche Teilhabe, sowie Suchtproblematiken prägen diesen Stadtteil. Das soziale Miteinander in der Südstadt wird durch die vermehrte Anwesenheit sogenannter Randgruppen mitunter auf eine harte Probe gestellt.
Zentraler Treffpunkt des Quartiers ist der Fritz-Kühn-Platz. Dieser wird – vor allem in den Sommermonaten – als Tagesaufenthalt von überwiegend suchtmittelkonsumierenden Menschen genutzt. Am und um den Platz ansässige Geschäftsleute und Anwohner fühlen sich in ihrem geschäftlichen und privaten Leben von diesen Nutzern gestört und behindert. Lärmbelästigung, Handel mit Drogen und ihr Konsum, sowie der Verzehr von Alkohol sind die Inhalte der Beschwerden.
Die Mitarbeiter der Quartierslotsen-/Quartierssozialarbeit sind auf der Straße präsent, bauen Vertrauen auf, vermitteln Hilfe und Orientierung und möchten allen Beteiligten gegenseitiges Gehör verschaffen. Die Grundannahmen der beiden Mitarbeiter sind, dass das Wissen um die Bedürfnislage des Gegenübers und das Verständnis für die jeweilige Situation des Anderen zu einer Entspannung der Atmosphäre und zu einer neuen Qualität des Miteinanders führen kann. Sie nehmen die Menschen, die im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen, in ihrer Lebenswirklichkeit an und begegnen ihnen mit Interesse, Offenheit und Empathie.

3 Personalschlüssel

Wie bereits seit Februar 2016 wurden auch im Berichtszeitraum zwei Vollzeitstellen für die Quartierslotsen-/Quartierssozialarbeit von der Stadt Iserlohn finanziert. Eine Stelle wurde unverändert durch Uwe Browatzki vom Caritasverband Iserlohn, Hemer, Menden, Balve e. V. ausgefüllt.
Die zweite Vollzeitstelle teilen sich Christina Schlechter und Sabine Plücker.
Aufgrund ihrer privaten Situation kann Christina Schlechter aber nur 26 von 39 Stunden/wöchentlich abdecken. Sabine Plücker füllt mit den restlichen 13 Stunden/wöchentlich die Stelle aus.
Diese personelle Konstellation hat sich bewährt und wird auch von den Hilfesuchenden sehr gut angenommen.

4 *Zielgruppen*

4.1 Kontaktzahlen



Im Berichtszeitraum 2018 konnten die Streetworker höhere Besucherzahlen wie im Vorjahr verzeichnen. Mit insgesamt 110 betreuten Klienten ist die Anzahl der Menschen, die Hilfestellungen benötigten, erstmals gestiegen. Dies hatte auch mit der Unterbringung der Mieter aus dem Fabrikkomplex „Obere Mühle“ in unmittelbarer Nähe des Büros der Streetworker zu tun.

Wie auch in den Vorjahren waren von den Klienten rund 75% männlich und 25% weiblich; das Alter variierte zwischen 20 und 60 Jahren. Jene, die eine feste Anbindung an die Quartierslotsen-/Quartierssozialarbeit haben, sind über 40 Jahre alt.

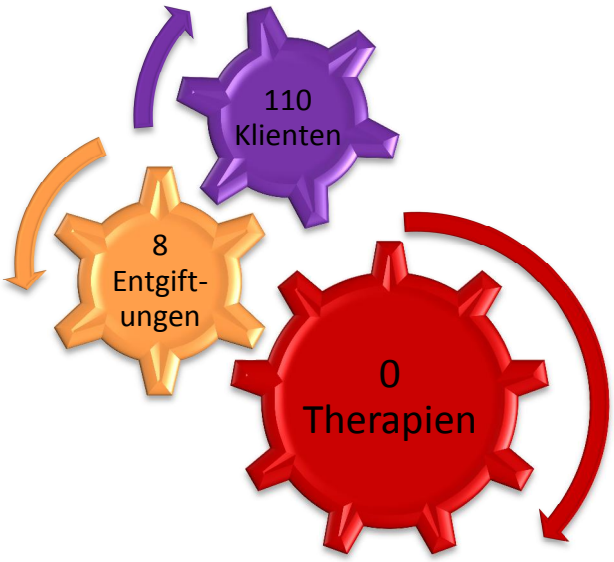
Der Tendenz der Vorjahre, dass sich immer häufiger auch sehr junge Menschen (U20) im Stadtteil aufhalten, wurde durch eine intensivierte Zusammenarbeit mit den Streetworkern der mobilen Jugendarbeit des Jugendamtes und der Jugendeinrichtung Checkpoint begegnet. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund ist mit etwa 10% eher gering und entspricht nicht der eigentlichen demographischen Zusammensetzung im Stadtteil. Es ist eher ein Hinweis darauf, dass diese Menschen offensichtlich durch die Streetworker bisher nicht gut erreicht wurden. Dem konnte aber dadurch begegnet werden, dass seit September 2018 Herr Samer Farid-Alesh die Arbeit der Quatierslotsen-/Quartierssozialarbeit ergänzt (→ siehe auch Punkt 12 Alltagslotse).

Unabhängig von Alter, Geschlecht und Nationalität leiden ca. 90 % der in 2018 begleiteten Klienten an einer Suchterkrankung. Die Alkoholabhängigkeit ist dabei die häufigste Form der Sucht, die den Streetworkern in ihrer Arbeit begegnet. Aber auch Cannabis und Amphetamine werden von einer großen Anzahl der Menschen konsumiert. Die Gruppe der opiatabhängigen bzw. polytoxikomanen (mehrfach abhängig) Klienten ist mit ca. 30 % unter den betreuten Suchterkrankten vertreten.

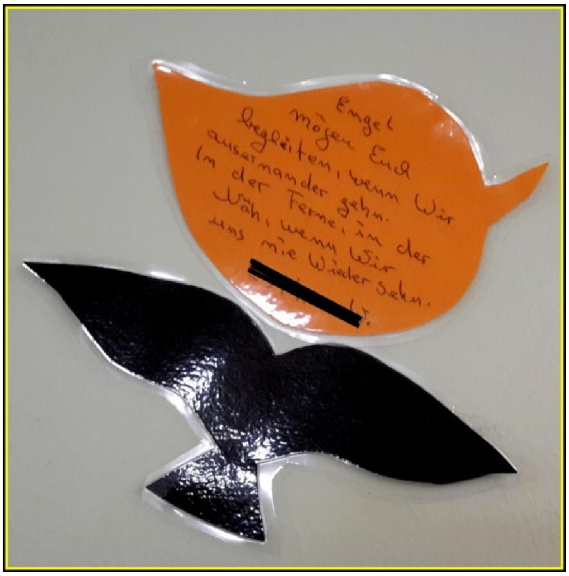
Zu rund 26 Personen (24 % der Gesamtkontakte) aus der Klientel besteht – teilweise nun schon seit Jahren – weiterhin ein kontinuierlicher (mehrmals wöchentlicher bis täglicher), auf einer vertrauensvollen und tragfähigen professionellen Beziehung basierender Kontakt. Weitere 40% (etwa 44 Personen) kamen im vergangenen Jahr mehr regelmäßig als

gelegentlich (2-4 x monatlich) in das Büro an der Treppe. Etwa weitere 40 Menschen (36% der Gesamtkontakte) trafen die Streetworker eher spontan in kooperierenden Einrichtungen wie der Wohnungslosenhilfe/Diakonie, der Werkstatt im Hinterhof, im Lutherhaus beim Mittagstisch oder bei der aufsuchenden Arbeit im Quartier.

4.2 Therapie- und Entgiftungsvermittlungen

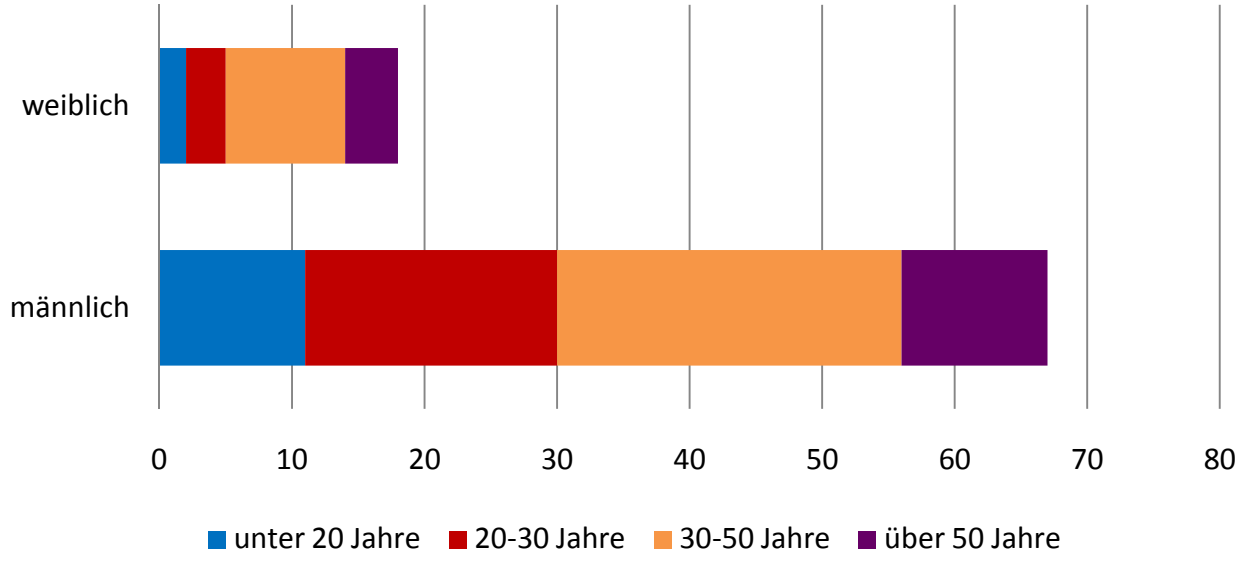


Im vergangenen Jahr haben die Streetworker 8 Klientinnen/Klienten in stationäre Entgiftungseinrichtungen vermitteln und begleiten können. Dies entspricht der Anzahl des Vorjahres. Direkte Vermittlungen in Langzeittherapien aus der Quartierslotsen-/Quartierssozialarbeit heraus fanden 2018 nicht statt. Wohl aber die Begleitung in Suchtberatungsstellen, um dort Entwöhnungsbehandlungen beantragen zu können.



…schrieb eine Klientin in der Entgiftung kurz vor ihrem Tod…

4.3 Alter & Geschlecht



Ungefähr ein Viertel (28) der Klienten aus dem Streetwork sind weiblich und drei Viertel (82) männlich. Bei den männlichen Klienten befinden sich wie im Vorjahr die meisten in der Altersgruppe 30-55 Jahre. Bei den Frauen ist der größte Anteil der Klientinnen im Berichtszeitraum 30-50 Jahre und über 50 Jahre alt.

4.4 Substanzen

Viele verschiedene Suchtmittel spielen im Quartier eine große Rolle. Dabei wird vor allem der Konsum von Alkohol und Cannabis beobachtet. Dennoch berichten viele der Klienten, die regelmäßigen Kontakt zum Streetwork haben, auch von Konsum weiterer, illegaler Drogen, zum Beispiel Kokain, Heroin, Amphetamine, Benzodiazepine, Ecstasy und LSD. In 2018 nahmen die Streetworker auch erhöhten Mischkonsum und vor allem den Konsum von „billigen“ Substanzen war, was vermehrt zu psychischen Auffälligkeiten bei der Klientel führte. Ein Großteil der zu betreuenden Klienten ist in einem Substitutionsprogramm. Drogensubstitution ist die Behandlung von Heroinabhängigen mit legalen Drogenersatzstoffen, wie zum Beispiel Methadon, Polamidon und Buprenorphin.

5 Fabrikkomplex „Kissing & Möllmann“ Obere Mühle („OM 28“)

Über das „Warum“ wird im vorliegenden Bericht nicht weiter eingegangen, da darüber hinlänglich in den Medien berichtet wurde. Nach der Räumung hatten die Mitarbeiterinnen und der Mitarbeiter der Quartierslotsen-/Quartierssozialarbeit aber mit den Auswirkungen zu tun, die über den reinen Auszug der Mieter und der anschließenden Unterbringung weit hinaus gingen. Diese Folgen begleiteten die Streetwork-Arbeit nicht nur über die folgenden Monate, sondern sind mit Ablauf des Berichtzeitraums noch zu spüren.

Nachdem seitens der IGW (Iserlohner gemeinnützige Wohnungsgesellschaft) unter anderem Ersatzwohnraum in den Straßen „Kurt-Schumacher-Ring“ und „Südengraben“ zur Verfügung gestellt werden konnte, wurde dem Tag des Umzugs mit gemischten Gefühlen entgegen gesehen. Hier und da erwartete man Widerstand einiger Mieter, da die Stimmung mitunter ziemlich aufgeheizt war. Vorsichtshalber bestanden auch Versorgungspunkte des Rettungsdienstes in unmittelbarer Nähe des Fabrikkomplexes.

Seitens der Stadt Iserlohn wurde die Räumung von den Mitarbeitern des Ordnungsamtes begleitet. Vor Ort war unter anderem auch der Streetworker vom Jugendamt, Frank Müller. „Katastrophentouristen“ nahmen ihre Plätze auf dem Viadukt nahe der Fabrikanlage ein und warteten die Szenerie ab. Auch in den sozialen Medien wurde nahezu „live“ spekuliert, was da nun kommen würde.
Letztendlich war es an dem Tag dann aber eine friedliche Umzugsaktion. Die Einbahnstraße „Südengraben“ konnte das Aufkommen an Möbeltransporten kaum aufnehmen, so dass es zeitweise zu längeren Staus kam. Aber auch dabei ging es geordnet zu.

Selbstverständlich kam es auch zu lauteren Unmutsäußerungen und Wutausbrüchen, aber diese waren zu diesem Zeitpunkt erwartet worden, so dass sich jeder Helfende darauf einstellen konnte. Handgreiflichkeiten gab es keine.
Was an dem Tage an persönlichen Sachen oder Kleinmobiliar von den Mietern nicht in den zur Verfügung gestellten Wohnungen untergebracht werden konnte, wurde in den Räumlichkeiten der Quartierslotsen-/Quartierssozialarbeit „Am Bilstein “ zwischengelagert.

Der Umzug war somit geschafft.

5.1 „OM 28“ und die Auswirkungen im Stadtteil

Nachdem die ehemaligen Mieter der Fabrikanlage ihre Ausweichunterkünfte bezogen hatten und ein wenig Ruhe eingekehrt war, veränderte sich das Zusammenleben im Quartier in unterschiedlichen Bereichen.

- Auf und um den Fritz-Kühn-Platz bildete sich eine Drogenszene. Teilweise wurden im Bereich „Am Bilstein“/“Südengraben“ aus Autos heraus Drogen angeboten und verkauft. Gerade in den Abendstunden konnten hochpreisige Kraftfahrzeuge im vorstehend genannten Bereich beobachtet werden.
- Beschwerden und Unmutsäußerungen von den Anwohnern „Südengraben/Am Bilstein“ wurden nun wieder häufiger an die Mitarbeiter der Straßensozialarbeit herangetragen. Ängste – vor allem in den Abendstunden – waren nun wieder ein großes Thema.
- Der Treppenbereich am Fritz-Kühn-Platz wurde nun regelmäßiger von den Menschen, die aus der Fabrikanlage ausquartiert worden waren, in Anspruch genommen. Dies führte zu Veränderungen bei den Treppennutzern.
- Die „trinkende Zunft“ verließ diesen Bereich mehr oder weniger und suchte sich andere Tagesaufenthalte im Stadtteil, da es hier und da zu Meinungsverschiedenheiten – auch mit Drogendealern – gekommen war.
- Die neuen Treffpunkte sind nun tagsüber die neuen Bushaltestellen im Bereich der beiden Kreisverkehre (An der Schlacht/Schützenhof). Aber auch der nähere Innenstadtbereich (siehe auch → Tagesaufenthalte)
- Auch Jugendliche, die den Fritz-Kühn-Platz für sich nutzten, kamen nur noch sporadisch. Hier kann beobachtet werden, dass auch sie die Bushaltestellen für sich nutzen. Dann aber eher am späten Nachmittag oder in den Abendstunden.

Durch immer wiederkehrende Gespräche der Streetworker mit den Anwohnern und den Menschen, welche ihren Tagesaufenthalt in der südlichen Innenstadt haben, kam es in der ganzen Zeit zu keinen körperlichen Auseinandersetzungen untereinander. Auch Übergriffe auf Anwohner oder Passanten hat es im Berichtszeitraum nicht gegeben.
Die regelmäßige Präsenz der Mitarbeiter des Ordnungsamtes und der Polizei haben ebenfalls dazu beigetragen. Mit den Bereichsbeamten der Polizei besteht eine gute Zusammenarbeit, soweit diese nötig ist. Dies ist den meisten Klienten bekannt und führte bisher auch nicht zu Konflikten in der Arbeit mit den Streetworkern.
Auch der Kontakt zu den Mitarbeitern des Ordnungsamtes ist gut.

Nach dem Kauf der Immobilie „Obere Mühle 28“ durch die IGW ging ein Aufatmen bei allen Beteiligten durchs Quartier; vor allem bei den Anwohnern der Straße „Südengraben“. Die „gefühlte Angst“ war mitunter viel größer als das Verständnis für die entstandene Notsituation. Zu dieser Angst hatte die sich verlagerte Drogenszene definitiv beigetragen.

6 *Aufenthaltsorte*

6.1 Bereich „Ende Südengraben“/„Kurt-Schumacher-Ring“/„unteres Mühlentor“

Dieser Bereich hat sich, was die Frequentierung anbetrifft, beruhigt. Das Jahr vor diesem Berichtszeitraum war noch von Beschwerden geprägt, welche vor allem das „untere Mühlentor“ betrafen. Mittlerweile verhindern eiserne Sperrelemente das Sitzen auf den Steinumrandungen.

Zwar finden sich dort immer noch Menschen ein, aber nicht mehr in der Vielzahl des Vorjahres. In unmittelbarer Nähe dieses Aufenthaltsortes wurden zudem Eingänge von nichtbewohnten Häusern mit zentimeterdicken Holzplatten versperrt.

6.2 Der Kiosk

Auch in diesem Bereich konnte erreicht werden, dass sich die Nutzer nicht mehr in größeren Gruppen vor dem Kiosk aufhalten. Dies gelang vor allem durch häufiges Aufsuchen und die dadurch stattgefundene Gespräche mit den Personen. Aber auch die Inhaberfamilie hat immer wieder darauf hingewiesen, dass der Bürgersteig nicht als Aufenthaltsort dienen möge.

6.3 Aufsuchen der Treffpunkte

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, ist der Fritz-Kühn-Platz für die meisten Betroffenen nicht mehr primär Treffpunkt und Tagesaufenthalt. In und am Rande der Südstadt bieten soziale Hilfsinstitutionen für die Randgruppen versorgende, beratende und vermittelnde Hilfen an. Diese werden von vielen Menschen angenommen und regelmäßig oder nach Bedarf genutzt.
Hier sind folgende Einrichtungen zu nennen:

- die „Werkstatt im Hinterhof“
- die „Beratungsstelle Wohnungslosenhilfe“
- das „Sozialzentrum Lichtblick“

Um bestehende Kontakte zu den Betroffenen zu halten und zu intensivieren, werden diese Einrichtungen in regelmäßigen Abständen von den Mitarbeitern der Quartierslotsen-/Quartierssozialarbeit aufgesucht. Notfälle können bei Bedarf mit den jeweiligen Mitarbeitern dieser Einrichtungen besprochen und angegangen werden.

Die öffentlichen Treffpunkte im Quartier, die sich außerhalb des Fritz-Kühn-Platzes befinden (hier auch die neuen Bushaltestellen), werden regelmäßig von den Mitarbeitern der Quartierssozialarbeit aufgesucht. In den Abendstunden in der Regel vom Quartierslotsen Uwe Browatzki, da dieser in unmittelbarer Nähe wohnt. Von Pöbeleien, körperlichen Auseinandersetzungen oder gar Übergriffen auf Bewohner oder Besucher des Stadtteils ist nichts bekannt.

7 Hilfebedarf & Begleitung in schwierigen Lebenssituationen

Wenn Vertrauen wächst, wenden sich Menschen auch mit schwierigen Themen an Personen, bei denen sie Hilfe suchen. Durch eine lange Suchtgeschichte fällt es vielen Klienten schwer mit Emotionen umzugehen. Sie reagieren oft ganz anders als man es erwarten würde. Um ihre Gefühle annehmen zu können und mit diesen zu arbeiten ist es für Christina Schlechter/Sabine Plücker und Uwe Browatzki wichtig, mit ihren Klienten darüber ins Gespräch zu kommen. Neben den emotional herausfordernden Lebenssituationen, bedarf es mitunter auch lebenspraktischer Unterstützung. Eine geeignete Wohnung zu finden, ein Konto zu eröffnen oder Beschäftigung zu finden, können schwierige Aufgaben sein. Für Hilfe bei der Bewältigung von Hindernissen in diesen Bereichen sind Uwe Browatzki und Christina Schlechter/Sabine Plücker als Ansprechpartner vor Ort.
Auf den folgenden Seiten eine Geschichte, welche die tägliche Arbeit der Quartierssozialarbeit widergibt.

7.1 Fallbeispiel Klaus

Die Geschichte vom P-Konto – oder warum nicht immer drin ist was drauf steht...

Wenn wir einen „Preis“ für die Mogelpackung des Jahres verleihen würden, so würde er in diesem Jahr sicherlich an das P-Konto eines bekannten Kreditinstitutes gehen, dessen Namen wir hier mal nicht nennen wollen. Wer wissen möchte, wie ein einfacher Buchstabe große Verwirrung stiften und sogar eine Existenz bedrohen kann, lasse sich entführen in eine beinahe unglaubliche aber wahre Geschichte über finanzielle Not, private Insolvenz, unfassbar unflexible Kreditinstitute, scheinbar machtlose Insolvenzverwalter und Sozialarbeiter, die manchmal nur noch mit dem Kopf schütteln können…

Etwa Mitte des Jahres tauchte einer unserer langjährigen Klienten im Streetworkbüro an der Treppe auf und bat um unsere Hilfe. Er schilderte uns, dass er aufgrund seines großen Schuldenberges, der ihn beinahe zu erdrücken drohte, den für ihn schweren Schritt gemacht und eine private Insolvenz angemeldet habe. Nun sei das Verfahren eröffnet worden und sein Konto sei gesperrt. Er konnte nicht über seine Sozialleistungen verfügen… Okay, eine überschaubare Aufgabenstellung mit einem üblichen Prozedere für die Streetworker. Tägliches Brot halt: Ein Anruf beim Insolvenzverwalter, das Konto wird freigeschaltet und innerhalb von 24 Stunden kann der Klient – nennen wir ihn mal Klaus – über sein Geld verfügen. Fatale Fehlannahme! Der Anruf beim Insolvenzverwalter ergab, dass der notwendige Auftrag zur Freischaltung bereits vor einigen Tagen zur Bank gefaxt worden sei. Warum das Konto noch nicht wieder freigeschaltet wurde, konnte man sich nicht erklären. Hm, zunächst Ratlosigkeit aber schnell die Idee, zwecks Klärung bei der Bank nachzufragen. Bereits nach ca. 25 Minuten gab es tatsächlich einen menschlichen Ansprechpartner am anderen Ende der Leitung. Die wirklich nette, verständnisvolle und hilfsbereite Mitarbeiterin (es sollte in dem ganzen folgenden Chaos leider die einzige bleiben) versuchte das Problem mit uns zu lösen. Nach einiger Zeit war klar, das Fax sei an eine falsche Niederlassung gegangen. Es sollte einfach nochmal zugesendet werden und alles würde gut. Erleichterung bei allen Beteiligten. Besonders bei Klaus. Eine Rückmeldung an den Insolvenzverwalter und das verirrte Fax war erneut auf dem Wege…

Einige Tage später erschien Klaus erneut im Büro. Leider war sein Konto immer noch nicht freigeschaltet. In der Iserlohner Bankfiliale konnte man ihm dazu natürlich nichts sagen. Also erneuter Anruf bei der Zentrale der Bank. Und natürlich gab es einen anderen Ansprechpartner als beim letzten Telefonat. Nachdem der Sachverhalt erneut dargestellt war, ließ sich der Mitarbeiter dazu herab, „mal in den Computer zu schauen“. Dabei stellte er fest, dass Klaus´ Konto nicht nur gesperrt sondern aufgelöst wurde. Dies würde ihm auch innerhalb der nächsten vier Wochen (!!!) schriftlich mitgeteilt werden. Das wäre so üblich bei Privatinsolvenzen. Ne, ist nicht üblich wenn man ein Pfändungsschutzkonto hat, so unsere Gegenargumentation. Ja, WENN… Klaus hatte aber kein Pfändungsschutzkonto, sagte

der gute Mitarbeiter. Klaus war sich allerdings absolut sicher seinerzeit ein P-Konto eröffnet zu haben. Schließlich sind unsere Klienten ja über den Vorteil eines sogenannten P-Kontos aufgrund ihrer oft desolaten Finanzsituation gut aufgeklärt. Also ging er damals zum Schalter der Bank seiner Wahl und eröffnete ein ebensolches P-Konto. Der Herr am Telefon teilte uns darauf hin mit, dass das gut möglich sei. Denn bei der besagten Bank sei der Begriff „P-Konto“ einfach nur die Bezeichnung für ein Privatkundenkonto. Das habe nichts mit Pfändungsschutz zu tun. Der müsse extra beantragt und das neue Konto dann in ein Pfändungsschutzkonto umgewandelt werden. Zumindest räumte er ein, es wäre wohl ein bisschen unglücklich, weil ja bei den anderen Banken und im öffentlichen Volksmund das P-Konto bereits ein Pfändungsschutzkonto sei… Der zugegebener Maßen vielleicht etwas barsche Hinweis unsererseits, dass die Mitarbeiter an den Schaltern ihre Kunde darüber ja vielleicht informieren könnten, wurde mit „na, das wäre ja nun ein bisschen viel verlangt“ abgetan.

Nun gut, jetzt gab es diese unschöne Situation und somit die Frage an den Bankangestellten, wie sich Klaus – der inzwischen länger als eine Woche ohne seine Sozialleistungen lebte - nun im Weiteren zu verhalten habe, wenn er an sein Geld kommen wolle. Nun wurde uns erklärt, das Geld, das auf dem Konto war, sei auf ein Konto der Bank gegangen und dort „geparkt“ bis der Insolvenzverwalter mitteilt auf welches Konto das Geld überwiesen werden soll. Klaus müsse dann auch noch sein Einverständnis dazu geben und schon sei das Geld zu Klaus unterwegs. Oder vielmehr auf das Konto, das angegeben wurde…

Der folgende Anruf beim Insolvenzverwalter ergab, dass dies nun wiederum „nicht ganz so einfach sei“. Wenn das Geld auf das Konto des Insolvenzverwalters ginge, hätte dieser keine Möglichkeit der Barauszahlung sondern nur zur Weiterleitung auf ein anderes Konto. Klaus hat aber keins mehr. Die Eröffnung eines neuen Kontos würde dauern und so langsam brauchte Klaus mal dringend Geld.
Außerdem wies der Insolvenzverwalter darauf hin, er könne ja nicht mal so einfach sein Einverständnis geben, das das ganze Geld an den Klienten ginge. Er wüsste ja gar nicht wie viel auf dem Konto gewesen sei. Er bräuchte zumindest mal einen aktuellen Kontoauszug. Hä? Der ursprüngliche Auftrag zum Freischalten ging doch auch… okay, um endlich an sein Geld zu kommen, hetzte Klaus zu seiner Bank um flux einen Kontoauszug zu holen und Streetwork kümmerte sich zwischenzeitlich um ein Konto, auf das überweisen werden konnte. Zum Glück zeigte sich eine kooperierende Einrichtung so hilfsbereit und stellte ihr Konto zur Verfügung. Der Kontoauszug, die Bankverbindung der Organisation und Klaus´ Einverständnis gingen noch am gleichen Nachmittag an den Insolvenzverwalter. Der versprach alles in die Wege zu leiten. Eine Nachfrage bei demselben am kommenden Tag bestätigte dies. Von nun an hieß es warten. Und warten. Und warten. Und…

Nachdem etwa 14 Tage lang wieder nichts passiert war, riefen wir noch einmal bei der Bank an. Alles wurde erneut geschildert und in der Hoffnung auf Verständnis für die Dringlichkeit erwähnt, dass der Klient seit Wochen ohne seine Sozialleistungen klarkommen müsse. Der

extrem unfreundliche Mitarbeiter, der von der Stimme her gefühlte 15 Jahre alt war und es sich nicht verkneifen konnte, seinen vorpubertären Senf zu HARTZ VI - Empfängern dazuzugeben, teilte mir dann mehr oder minder entrüstet mit, dass es in solchen Fällen locker 6 Wochen Bearbeitungszeit brauche...Kurzer Anfall von Schnappatmung bei Klient und Sozialarbeiter...dann ein Einsehen, hier ist nichts zu machen.

Der Insolvenzverwalter sah seine Mittel erschöpft und konnte auch nicht mehr weiterhelfen. Inzwischen waren ein zweites Mal Sozialleistungen vom Jobcenter auf das bereits aufgelöste Konto überwiesen worden, da Klaus in dem ganzen Chaos auch noch vergessen hatte das Jobcenter zu informieren. Dies holte er nach, so dass zumindest sicher gestellt war, dass er im kommenden Monat sein Geld über einen Check erhalten würde. Klaus war zu diesem Zeitpunkt seit über 8 Wochen ohne Geld. Zum Glück gibt es viele soziale Einrichtungen in Iserlohn, die Menschen in solchen Notsituationen helfen, sie mit Essen und dem Nötigsten versorgen und auch die Hilfsbereitschaft unter der Klientel selber ist in solchen Fällen bemerkenswert.

Ende des Jahres – nunmehr gute 4 Monate nach dem ersten Hilfeersuchen von Klaus – hat Klaus sein Geld immer noch nicht. Spannend wird es auch nochmal werden, wenn das Geld eines Tages doch noch als Zahlungseingang auf seinem neuen Konto auftaucht und sich die Frage stellen wird, ob ihm dann in diesem Monat überhaupt HARTZ VI zusteht.

Angesichts solcher Erfahrungen kann man wirklich manchmal nur noch mit dem Kopf schütteln.
Und das alles wegen eines eigentlich kleinen Missverständnisses, die Bedeutung des Buchstaben P betreffend...

7.2 Das Treppenbüro

Das zusätzliche Büro in unmittelbarer zur Treppe des Fritz-Kühn-Platzes ist aus der täglichen Arbeit der Quartierslotsen nicht mehr wegzudenken. Anfangs nur als Beratungsstelle genutzt, hat es sich mehr und mehr zu einem Begegnungsraum entwickelt. Hierher kommen nicht nur Menschen, die gerade ein Problem gelöst haben möchten, sondern auch Anwohner und Interessierte. Vieles lässt sich bei einer Tasse Kaffee einfacher besprechen. Die tägliche Präsenz der Mitarbeiter hat definitiv dazu beigetragen, dass es auf und um den Fritz-Kühn-Platz ruhiger geworden ist. Im Berichtszeitraum 2018 sind aus der Szene keine Fälle bekannt, die ein größeres oder wiederkehrendes polizeiliches Einschreiten nötig machten. Dies liegt sicherlich auch daran, dass die Mitarbeiter der Quartierssozialarbeit mittlerweile einen guten Draht zu den „Platzhirschen“ der Szene bekommen haben. „Hierarchiekämpfe“, wie sie noch 2014 und 2015 vorkamen, finden nicht mehr statt. Die Fertigstellung des Platzes lässt aber nun auch wieder sehr viel Platz um sich aus dem Weg

gehen zu können. Und sollte es mal vorkommen, dass die „Luft geschmiedet ist“, kann vom Büro aus beruhigend eingegriffen werden.

7.3 Spielenachmittag

Seit Beginn der Quartierslotsen-/Quartierssozialarbeit im Jahr 2014 bietet der Quartierslotse Uwe Browatzki einen Spielenachmittag an. Dies jeweils am 1. Sonntag im Monat. Hier kommen die Menschen beim Kooperationspartner im Sozialzentrum Lichtblick bei Kaffee und Kuchen zusammen um einige Stunden mit Gesellschaftsspielen zu verbringen. Mitunter wird dieser Nachmittag aber auch zu Beratungszwecken genutzt. Die Nähe zum Büro an der Treppe ist da von Vorteil.
Im Berichtszeitraum wurde der Versuch unternommen, diesen Nachmittag in den Bürgerraum der IGW zu verlagern. Diese Räumlichkeiten wurden von den Besuchern aber nicht angenommen. Somit findet der Spielenachmittag ab Januar 2019 wieder in der angestammten Umgebung des Sozialzentrums statt. Die Besucherzahl schwankt zwischen 5 bis 15 Personen.

8 Veranstaltungen rund um den Fritz-Kühn-Platz

8.1 Quartierssozialarbeit und IGW (Teil 1)

Wie auch schon im vergangenen Jahr hat sich die Quartierslotsen-/Quartierssozialarbeit an einigen Festen und Veranstaltungen auf dem Fritz-Kühn-Platz beteiligt bzw. sie initiiert.
Kaum war "Advent im Quartier" Ende 2017 vorbei, begannen auch schon die Vorbereitungen zu der ersten Veranstaltung im zeitigen Frühjahr 2018.

- **Ostern im Quartier** hieß es am 31.03.2018. Gemütliches Beisammensein an den aufgestellten Feuerschalen, Stockbrot, Hot Dogs, Waffeln und Cake-Pops standen auf dem Programm. Im Bürgerraum konnten Kinder (und Erwachsene) ganz traditionell Ostereier für den bevorstehenden Ostersonntag färben. Trotz entgegengesetzter Vorhersage hielt das Wetter und in der Zeit von 17.00 Uhr bis 20.00 Uhr wurde „Ostern im Quartier“ von rund 100 Besuchern unterschiedlicher Nationalitäten und aus allen sozialen Schichten frequentiert.

Nach der feierlichen

- **Eröffnung des neu gestalteten Fritz-Kühn-Platzes** am 08.06.2018, an der sich Streetwork in Kooperation mit der IGW mit einem Cafe´-Angebot im Bürgerraum beteiligte, ging es direkt weiter mit der Veranstaltung

- **Erster Quartierströdel in der südlichen Innenstadt** am 23.06.2018. An diesem Tag erschienen die ersten Menschen, die sich am Quartierströdel beteiligen wollten, bereits um 8.30 Uhr auf dem Platz. Kisten wurden geschleppt, Tische und Pavillons aufgebaut, die zu veräußernden Dinge auf Tüchern und Decken in Szene gesetzt. Bald schon herrschte ein buntes Treiben rund um die ca. 20 Trödelstände der Anwohner und Besucher der südlichen Innenstadt. Gegenüber an der Bauernkirche fand gleichzeitig der „Markt der Möglichkeiten“ des Stadtjugendrings statt und so war der Fritz-Kühn-Platz an diesem Tag Anlaufpunkt für Groß und Klein. Für ein kleines aber feines kulinarisches Angebot bestehend aus Kaffee, Kuchen und Hot Dogs sorgten Streetwork und IGW. Auch einen syrischen Falafelstand gab es. Das Streetworkteam

und die IGW initiierten darüber hinaus einen Stand mit Trödelspenden und eine Büchertauschbörse im Bürgerraum. Als der Besucherstrom gegen Nachmittag langsam abflaute waren alle Beteiligten zufrieden mit dem, was sie auf die Beine gestellt hatten. Ein schöner Tag, an dem das gewünschte „Leben“ auf dem Fritz-Kühn-Platz spürbar und sichtbar war.

Anfang Juli 2018 war es dann an der Zeit für das alljährliche "Friedensfest" auf dem FKP. Auch an diesem Wochenende öffnete das kleine IGW/Streetwork-Café im Bürgerraum seine Pforten.
Anschließend startete die mit Spannung erwartete Testphase für Großveranstaltungen auf dem nun fertiggestellten Platz.

8.2 Life Projekt / „Genuss pur“ u. a.

Ab Mitte Juli bis Ende August 2018 war der Fritz-Kühn-Platz an mehreren Wochenenden Schauplatz unterschiedlicher Events, die vom Veranstalter „Life Projekt“ durchgeführt wurden.

- **„Iserlohn goes 50th“**
- **„Folk & Pagan“**
- **„Genuss pur“**

und abschließend

- **„Beat Garden“**

Alle Veranstaltungen lockten ein großes Publikum auf den Platz. Gerade bei „Genuss pur“ waren die Erwartungshaltungen sehr groß, da erstmals der angestammte Platz in der Innenstadt verlassen wurde. Befürchtungen, der Platz könnte vom Publikum nicht angenommen werden, konnten bereits am ersten Tag ad acta gelegt werden. Alle vorstehenden Veranstaltungen waren gut bis sehr gut besucht.

8.3 Treppennutzer und öffentliche Veranstaltungen auf dem Fritz-Kühn-Platz/Treppenbereich

Im Vorfeld der Events wurden Gespräche zwischen dem Veranstalter und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Quartierssozialarbeit geführt. Auch hier gab es seitens des Veranstalters „Befürchtungen“, dass von den Menschen, die ihren Tagesaufenthalt auf dem Fritz-Kühn-Platz haben, „Störungen“ ausgehen könnten; zumal der Treppenbereich nun auch vermehrt von Menschen aufgesucht wurde, die aus dem Fabrikkomplex „Obere Mühle 28“ ausquartiert worden waren. Dies war ebenfalls nicht der Fall. Im Gegenteil. Teilweise

konnten Klienten der Quartierssozialarbeit mit eingebunden werden. Hier vor allem bei Auf- und Abbauarbeiten.

Während der Veranstaltungen diente die Treppe nicht nur als Bühne, sondern auch als Sitzgelegenheit für die Besucher. Hierbei vermischte sich das Publikum mit den eigentlichen Treppennutzern. Berührungsängste gab es von beiden Seiten zu keinem Zeitpunkt.

Es waren die Klienten der Quartierssozialarbeit, die in den Morgenstunden für die Sauberkeit des Treppenbereiches sorgten. Dazu bedurfte es keiner Aufforderung.

8.4 Gedenkgottesdienst für ordnungsbehördlich bestattete Menschen

Eine weitere Veranstaltung, die zwar nicht von Streetwork organisiert war, an der die Mitarbeiter aber teilnahmen und die hier unbedingt Erwähnung finden sollte, war der erste Gedenkgottesdienst für ordnungsbehördlich bestattete Menschen in Iserlohn. Initiiert von den evangelischen und katholischen Kirchengemeinden fand die ergreifende ökumenische Andacht am 19.09.18 in der Trauerhalle auf dem Iserlohner Hauptfriedhof statt. In ihrem Rahmen wurde 33 verstorbener Iserlohner und Iserlohnerinnen gedacht. Unter ihnen auch einige Menschen, die den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Streetwork gut bekannt waren.
In Zukunft soll dieser Gottesdienst regelmäßig jeweils am 3. Mittwoch der Monate März und September abgehalten werden.
Eine gute Sache, denn schließlich hat jeder Mensch ein Recht auf einen würdevollen Abschied. Egal in welcher Lebenssituation er sich zum Zeitpunkt seines Ablebens befand.

8.5 Quartierssozialarbeit und IGW (Teil 2)

Ab September ging es dann bereits wieder mit den Vorbereitungen für den "Advent im Quartier 2018" weiter (siehe auch "Projekt Weihnachtskaufhaus").

Mit diesem Plakat luden „Streetwork Südliche Innenstadt“ und Kooperationspartner zu der kleinen aber feinen Adventsveranstaltung ein.
Bei klassischer Bratwurst, syrischem und libanesischem Essen sowie selbstgemachtem Gebäck konnten es sich die Besucher am 01.12.2018 in der Zeit von 16-20 Uhr so richtig schmecken lassen. Die heimelige Atmosphäre und natürlich Heißgetränke wie Kaffee, weihnachtlich gewürzter Tee und Kinderpunsch sorgten für die innere Wärme. Wem das nicht reichte, der konnte sich zusätzlich an einer der Feuerstellen erwärmen während die Kinder Stockbrot über dem offenen Feuer rösteten. Auch das Weihnachtskaufhaus mit Selbstgebasteltem und gespendetem Weihnachtsschmuck öffnete im Streetworkbüro wieder seine Pforten. Im Bürgerraum gab es kostenlose Bastelangebote für Kinder, an denen sich viele der kleinen Besucher freuten.

Gute Stimmung überall –auch bei Kooperationspartner Frank Müller
(Mobile Jugendarbeit Stadt Iserlohn)

Auch er durfte natürlich nicht fehlen

„Advent im Quartier“ war wieder einmal eine gelungene Einstimmung auf die Vorweihnachtszeit.

Iserlohner Kreisanzeiger vom 11.10.2018
Iserlohn

„Advent im Quartier“ am Fritz-Kühn-Platz

Zweite Auflage findet am 1. Dezember statt

Iserlohn. Bereits die Premiere vor einem Jahr hat gezeigt, dass der Fritz-Kühn-Platz ein toller Ort für weihnachtliche Veranstaltungen ist. Genau aus diesem Grund veranstaltet die IGW in Kooperation mit Caritas, Drobs, Jugendamt Iserlohn, Lebenswert und weiteren Kooperationspartnern am Samstag, 1. Dezember, zum zweiten Mal „Advent im Quartier“ rund um den Fritz-Kühn-Platz.

Buntes Programm mit kultureller Vielfalt

Zwischen 16 und 20 Uhr soll mit einer Kreativwerkstatt im Bürgerraum, einer Weihnachtsbäckerei, Feuer und Stockbrot, einem Weihnachtskaufhaus sowie einem Märchenerzähler die Weihnachtszeit im Quartier eingeläutet werden. „Es soll ein Fest für alle Menschen sein“, freut sich Quartiersmanagerin Sabine Plücker auf kulturelle Vielfalt.

Die wird auch beim Essen gelebt. Neben der klassischen Bratwurst soll es auch pakistanische Suppe und syrische Speisen geben. Natürlich dürfen auch Glühwein und Weihnachtsplätzchen nicht fehlen.

Die Quartiersmanagerin und Streetworker Uwe Browatzki würden es auch sehr schön finden, wenn noch ein Chor Weihnachtslieder präsentieren würde. Falls ein Chor daran Interesse hat, kann er sich unter ☎ 0173/9991905 melden. Außerdem sammeln Sabine Plücker und ihre Mitstreiter noch Sachspenden, um den Platz an diesem Tag zu verschönern. Gebrauchter Weihnachtsschmuck jeder Art, Feuerkörbe, große Lichterketten oder gut erhaltenes Spielzeug darf gerne mittwochs von 9 bis 12 Uhr und donnerstags von 15 bis 18 Uhr am Bilstein 17 abgegeben werden. *pin*

Die Organisatoren von „Advent im Quartier“ freuen sich schon auf die weihnachtliche Atmosphöre auf dem Fritz-Kühn-Platz. FOTO: MAY

Die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen liefen stets noch neben dem eigentlichen „Tagesgeschäft“ von Streetwork. Die Gänge durchs Quartier, Beratungsgespräche, Unterstützung bei Anträgen, Vermittlung ins Hilfesystem, administrative Tätigkeiten, Mitwirkung in Gremien, die Arbeit mit den Kooperationspartnern u.s.w. durften natürlich nicht zu kurz kommen. Dies ließ sich an vielen Tagen nur durch die wirklich großartige und zuverlässige Hilfe aus den Reihen derer bewältigen, die Ihren Tagesaufenthalt an der Treppe und auf dem FKP haben. Egal ob Auf – und Abbau, Reinigungsarbeiten oder im Service an den Gästen bei den Veranstaltungen...es waren wirklich immer Helfer vor Ort. Und es war spürbar wie sehr diese Helfer es genossen, „mal etwas zurückgeben“ zu können. Dafür hier einfach einmal „Danke“

„Der Dank ist das edle Eingeständnis unserer Grenzen. Wir alle sind aufeinander angewiesen, und dies äußert sich im menschenwürdigen Geben und Nehmen, Bitten und Danken.“
(Georg Moser)

Ganz zu Ende war das Veranstaltungsjahr 2018 dann aber doch noch nicht…
Last but not least, ließ Streetwork das Jahr dann mit den Klienten am 28.12.2018 bei einem wirklich fröhlichen und entspannten **BINGO-Nachmittag** mit leckerer Curry-Wurst im Bürgerraum ausklingen.

9 Vermittlung in Beschäftigung

2017 war für die Vermittlung in Arbeit ein besonders schönes und erfolgreiches Jahr in der Quartierslotsen-/Quartierssozialarbeit. Erstmals konnten eine Klientin und ein Klient in das Berufsleben zurückkehren.
Zwar konnte dies im Jahr 2018 nicht wiederholt, dafür aber die bestehenden Arbeitsplätze beibehalten werden. Im Vorjahresbericht hatten wir dazu über *Ulla* und *Robert* berichtet. Bei *Robert* verlief bisher alles reibungslos, bei *Ulla* war die Anpassung an die Arbeitswelt etwas „holpriger". Hier stand der Quartierslotse Uwe Browatzki aber jeweils im engen Kontakt mit der Klientin, dem Ansprechpartner im Betrieb, so wie mit der zuständigen Fallmanagerin des Jobcenters Iserlohn.

10 Projekte 2018

10.1 Frühstück

Seit September 2018 bietet Streetwork jeden Mittwoch ein Frühstück in den Räumlichkeiten des Treppenbüros oder optional im Bürgerraum an. Für 1 € erhalten die Gäste in der Zeit von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr Kaffee, Brötchen, Eier, Wurst, Käse und wechselnde Angebote wie Rührei oder Joghurt. Streetwork war es von Beginn an wichtig, die Klienten mit in die Vorbereitungen und Durchführung des Angebotes einzubeziehen. So begleitete beispielsweise eine Gruppe Klienten die Mitarbeiterinnen der DROBS zu einer Infektionsbelehrung beim Zentrum für Arbeitsmedizin und Arbeitssicherheit (ZAA), um später bei der Lebensmittelzubereitung und -ausgabe bei Frühstück helfen zu können.
Des Weiteren sollte das Frühstück so gestaltet werden, dass es zum längeren Verweilen und „Miteinander- ins-Gespräch-kommen", einlud. Das gemeinsame Speisen an einem großen, eingedeckten Tisch, ein schön angerichtetes Frühstücksbuffet sowie mindestens stets ein „mit frühstückender" Mitarbeiter sollten dieses Ziel unterstützen. Längerfristig ist angestrebt, dass das Frühstücksangebot federführend von Klienten für Klienten umgesetzt wird.
Nach einer dreimonatigen Startphase ist festzuhalten, dass sich das Frühstücksangebot zunehmend in die gewünschte Richtung entwickelt. Eine feste Anzahl von Klienten und Klientinnen kümmerte sich zum Jahresende sehr selbstständig um die Vorbereitung und Durchführung des Frühstücks. Einzig die Einkäufe wurden noch aus logistischen Gründen (Autos) vom Streetwork-Team übernommen. Die Verweildauer der Teilnehmer lag im Schnitt bei mindestens 60 Minuten. Die meisten Gäste blieben aber tatsächlich bis zum Ende der jeweiligen Veranstaltung. Immer wieder kam es am Rande des Frühstücks zu kleineren Beratungsgesprächen oder zu Terminverabredungen. Gespräche in der großen Runde am Tisch hatten sowohl Small-Talk aber auch Erfahrungsaustausch zum Inhalt. Auch

Redebedürfnisse hinsichtlich aktueller politischer oder gesellschaftlicher Themen fanden Berücksichtigung.
Das Frühstücksangebot wird im Jahr 2019 fortgesetzt und ggf. durch wechselnde externe Beratungsangebote ergänzt. So könnte sich Streetwork gut vorstellen, Institutionen wie das Jobcenter, die Bewährungshilfe, die Schuldnerberatung o.ä. zum Frühstück einzuladen. Bezüglich der Auswahl der Institutionen ist im Rahmen des Frühstücksangebotes Anfang 2019 eine Bedarfsabfrage bei den Teilnehmenden geplant.

Vorweihnachtliche Stimmung auf dem Tisch…

10.2 Weihnachtskaufhaus2018

In dem dreimonatigen Projektzeitraum vom 01.09.2018 bis 01.12.2018 bot Streetwork Südliche Innenstadt in den Räumlichkeiten des „Treppenbüros“ ein Kreativangebot an. Die dabei von den Teilnehmern hergestellten Dinge sollten am 01.12.2018 im „Weihnachtskaufhaus“ (im Rahmen der Veranstaltung „Advent im Quartier“) verkauft werden.
Zu der Zielgruppe des Angebotes gehörten in erster Linien Menschen mit Wohnsitz oder Tagesaufenthalt im Quartier Südliche Innenstadt, hierbei besonders Menschen mit Suchtgeschichte/-erkrankung und Langzeitarbeitslose. Die Zielsetzung umfasste neben Aktivierung und Strukturierung, ebenso das Erleben von Gemeinsamkeit und Verbindlichkeit wie das Wiederentdecken und Erweitern von persönlichen Fähig – und Fertigkeiten. Und selbstverständlich sollte die Freude an einer Tätigkeit im Vordergrund stehen.
Die durch persönliche Ansprache auf der Straße und in kooperierenden Einrichtungen (z.B. Wohnungslosenhilfe Diakonie) gewonnenen Teilnehmer, trafen sich donnerstags in der Zeit von 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr im Streetworkbüro. Im Durchschnitt waren 8 – 10 Personen anwesend.
Die Klienten wurden von Beginn an in die Auswahl der zu gestaltenden Dinge sowie der Beschaffung der dazu notwendigen Gegenstände einbezogen, um eine möglichst hohe Identifikation mit dem Vorhaben zu erzielen und individuelle Vorlieben und Fähigkeiten zu berücksichtigen. Es wurden entsprechend gemeinsam Einkäufe getätigt, Materialspenden akquiriert sowie Naturmaterialien im Wald gesammelt. Die teilnehmenden Frauen widmeten sich eher den klassischen Bastel – und Gestaltungsarbeiten, während sich die Männer in erster Linie mit Holzbearbeitung beschäftigten.
Die Nachmittage wurden jeweils durch zwei Streetworker angeleitet und begleitet, die nicht nur als Ansprechpartner dienten sondern auch für eine angenehme Atmosphäre mit Musik, Kaffee und Gebäck sorgten. Im Verlauf des Projektes konnte beobachtet werden, dass die Teilnehmer immer effektiver zusammenarbeiten. Absprachen gelangen zunehmend besser und auch Dissens konnte immer leichter – wenn auch teilweise mit sozialarbeiterischer Unterstützung – Klärung finden.
Während jeder Veranstaltung ergaben sich am Rande oft kleine Beratungssettings oder wurden Termine mit Klienten vereinbart, um die Inhalte der Anliegen in ruhigerer Umgebung besprechen zu können.
Die Teilnahme der Personen war sehr zuverlässig, Fernbleiben wurde bemerkenswerter Weise größtenteils angekündigt oder entschuldigt. Die Personenanzahl nahm während der Projektzeit zu, so dass zum Zeitpunkt der Veranstaltung „Advent im Quartier“ etwa 20 aktive Helfer zur Unterstützung vor Ort waren.
Schon während des Projektverlaufs regten viele Teilnehmer an, sich auch nach der Abschlussveranstaltung weiterhin zu dem kreativen Miteinander treffen zu wollen. Diese Anregung würde Streetwork gerne aufgreifen und somit das Kreativangebot mit

unterschiedlichen Schwerpunkten (Jahreskreis, Upcycling, altes Handwerk…) im neuen Jahr weiter durchführen wollen.

Von den Teilnehmern hergestellt.

10.3 Reparaturcafé KaputtChino (als Kooperationspartner der IGW)

Nach dem Vorbild anderer Städte strebte die IGW mit Unterstützung des Streetwork Südliche Innenstadt 2018 die Einrichtung eines sogenannten „Repaircafés“ an. Ziel eines solchen Angebotes ist es, dass Menschen, die über unterschiedliche handwerkliche Fähigkeiten verfügen, im Sinne der „Hilfe zur Selbsthilfe“ andere Menschen unterstützen, kleinere Reparaturarbeiten an Gegenständen des täglichen Lebens durchzuführen bzw. sie zu befähigen dies eigenständig zu tun. Das Ganze soll in einer behaglichen Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen stattfinden.
Aus diesem Grund trafen sich im Januar bis März 2018 Vertreter von *Continue*, *Klima – und Umweltressort der Stadt Iserlohn*, *IGW*, *Umweltberatung Verbraucherzentrale*, *Kinder – und Jugendbüro*, *Streetwork Südliche Innenstadt* sowie zwei ehrenamtlich engagierte Bürger zu Planungsgesprächen. Am *19.04.2018* öffnete das erste Iserlohner Repaircafé im Bürgerraum unter dem Namen *„KaputtChino“* seine Türe. Bereits diese Auftaktveranstaltung war ein großer Erfolg und bei den bisher 7 stattgefundenen Terminen konnte schon so einigen Gegenstände wieder neues Leben von den versierten „Reparierern“ eingehaucht werden. Natürlich unentgeltlich und auf Wunsch immer mit gratis Unterricht in „Erster Hilfe für den Alltagsgegenstand“.

Kati Rautenstrauch (l.) näht Taschen aus Getränkepäckchen, Bernhard Oberle (r.) wirbt für ein Leben mit Dingen, die repariert werden können. Die beiden gehören zu den Experten, die Ratsuchenden künftig im Reparatur-Café helfen, ihre Lieblingsgegenstände wieder herzurichten. >> ©Wochenkurier 21.04.18 << (Foto: A. Schneider)

Im Jahr 2019 geht es selbstverständlich weiter mit dem „KaputtChino“!
Hier die Termine:

KaputtChino

Reparatur-Café

mit freundlicher Unterstützung von:

IGW, drobs, Continue, caritas Iserlohn, CHAOS CONSULTING EV, verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

Reparatur-Café – Was ist das?

Sie bringen einen defekten Gegenstand, der vielleicht entsorgt werden müsste, etwa einen Toaster, ein Fahrrad, eine Uhr, einen Computer, ein Kleidungsstück etc. mit in unser Café. Statt ihn wegzuwerfen, reparieren Sie ihn mit fachkundiger Anleitung und Beteiligung in unserem Café. Dabei können Sie bei einem Tässchen Kaffee oder Tee nette Menschen kennenlernen und sich austauschen. Wenn Sie einen gut erhaltenen Gegenstand haben, den Sie nicht mehr benötigen, bringen Sie ihn ebenfalls mit. Er kommt ins Tauschregal – Sie können sich dort auch etwas anderes aussuchen.

Vielleicht sind Sie auch selbst handwerklich geschickt und haben Zeit und Lust, sich ehrenamtlich am Café und den Reparaturen zu beteiligen.

Kommende Termine 2019

17. Januar, 21. Februar, 16. Mai, 13. Juni,
19. September, 17. Oktober, 21. November, 12. Dezember
Beginn jeweils 16.00 Uhr

Kontakt

IGW Quartiersmanagerin
Sabine Plücker
0173 999 190 5
sabine-pluecker@gmx.de
www.igw-wohnen.de

Adresse

Bürgerraum
Fritz-Kühn-Platz
Am Bilstein 17,
Unterer Eingang
58636 Iserlohn

10.4 Torten und Kuchen

Wie auch in all den Jahren zuvor wurden ehrenamtlich leckere Torten und Pralinen angefertigt oder Kuchen gebacken. Meist zu Geburtstagen oder anderen besonderen Anlässen.

Neben den zahlreichen Klientinnen und Klienten, konnten sich unter anderem auch die Quartierslotsen, die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Caritas-Einrichtung „CariTasche“ (Tafel) und die Kollegen aus der Wohnungslosenhilfe/Diakonie über diese leckeren Aufmerksamkeiten freuen.

Für die viele Zeit und Arbeit möchten wir uns hier noch einmal ausdrücklich und ganz herzlich bei „unserer Torten-Fee“ Heike bedanken. Wie viele Torten und Kuchen waren es eigentlich in den vergangenen Jahren? DANKESCHÖN…

11 Netzwerkarbeit

Seit Beginn der Quartierssozialarbeit vor nun beinahe 5 Jahren, sind die Mitarbeiter von Streetwork Südliche Innenstadt an einem gut funktionierenden Netzwerk und an der Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Einrichtungen im Hilfesystem interessiert und versuchen stets neben der Pflege von bestehenden Kooperationen ebenso neue Kontakte zu knüpfen, die die Arbeit mit dem Klienten effektiver und teilweise auch leichter machen. Im Jahr 2018 gab es eine solche neue Begegnung beispielsweise mit dem Jobcenter. Ende des Jahres 2017 erreichte uns die Anfrage des

- **Fallmanagements** des **Jobcenters Iserlohn**, die für Januar ´18 anberaumte Dienstbesprechung in die Räumlichkeiten des Streetworks südliche Innenstadt zu verlegen. Man wünschte miteinander ins Gespräch zu kommen um sich über die gemeinsame Klientel und mögliche Maßnahmen zur Verbesserung deren beruflicher Integration auszutauschen. So trafen sich die drei Streetworker und 14 Fallmanager am 23.01.2018 im Bürgerraum am Bilstein 17, da das Treppenbüro für diese große Anzahl an Personen zu wenig Platz geboten hätte. Beide Seiten stellten ihre Arbeit sowie die Wahrnehmung der besonderen Bedürfnisse der Klientel bzw. Kunden dar. Es war ein interessanter Dialog, der für alle sehr bereichernd war und hoffentlich zukünftig zu einer engeren Zusammenarbeit zu Gunsten der betreuten Menschen führt.

Am 28.06.2018 trafen sich Streetwork und weitere Mitarbeiter der DROBS mit Frau Müller vom

- **Frauenhaus** in **Iserlohn** zu einem Informationsaustausch. In der lebhaften Gesprächsrunde erfuhren beide Seiten viel Wissenswertes über die jeweiligen Arbeitsbereiche.

FOTO fehlt wegen DSGVO

Aus dem Termin mit Frau Müller ergab sich auch die zukünftig regelmäßige Teilnahme einer Streetworkerin an dem Runden Tisch „Häusliche Gewalt“, an dem sie erstmalig am 26.09.2018 anwesend war.

Am 25.07.2018 waren die Streetworker dann zu Gast im

- **Zentrum für seelische Gesundheit Elsey**. Die Therapiekoordinatorin Frau Garwers führte die Mitarbeiter durch das Haus und beantwortete unermüdlich alle Fragen. Ein geplantes Treffen mit der Johanniter Frauenhilfe musste leider entfallen. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben… Ein neuer Besuchstermin soll im Frühjahr 2019 vereinbart werden.

Alle gesammelten und ausgetauschten Informationen dienen nicht nur dem Netzwerkgedanken, sondern kommen natürlich auch in der Arbeit im Quartier den hilfesuchenden Klienten zu Gute.

Neben diesen neuen Kontakten, gab es natürlich auch die schon länger währende Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Mitarbeit in Gremien.

11.1 Kooperationspartner

Die seit 2014 erstellte Liste von Kooperationspartnern konnte auch in diesem Jahr von den Mitarbeitern der Quartierslotsen-/Quartierssozialarbeit erweitert werden.
Nachstehend hier aufgeführt aber nur die Einrichtungen, zu denen im Berichtszeitraum auch tatsächlich Kontakte bestanden.

Aidshilfe NRW e.V., Köln – Axept Streetwork, Düsseldorf – Beschäftigungsförderung, Iserlohn – Bewährungshilfe, Iserlohn- Bürgerverein Iserlohner Südstadt, Iserlohn – CariChic, Iserlohn – Caritas Suchtberatung, Iserlohn – CariTasche, Iserlohn – Checkpoint Jugendbewegung, Iserlohn – Diakonie Wohnungslosenhilfe, Iserlohn – Drogenberatung, Iserlohn – Drogentherapeutische Ambulanz, Hagen – Entgiftungsstationen Hagen Elsey, Hagen – Erwerbslosentreff, Iserlohn – Flaschenkinder e.V., Iserlohn – Flüchtlingsnetzwerk, Iserlohn – Frederike-Fliedner Berufskolleg, Iserlohn – Gesamtschule Nußberg, Iserlohn – Gleichstellungsstelle, Iserlohn – Hans-Prinzhorn Klinik, Hemer – IGW, Iserlohn – Jugendgerichtshilfe Wilhelmshaven, Suchtberaterin Melissa Hegener – Kinder- und Jugendbüro, Iserlohn – LWL, Münster – LWL-Dozent Matthias Nowak – LWL-Supervisor, Ulrich Nolte – Mittagstisch „Iss was!?“, Iserlohn – Ordnungsamt, Iserlohn – Polizei, Iserlohn – Projekt Bunt ist Kult(ur), Iserlohn – Projekt LÜSA, Unna - Realschule Letmathe, Iserlohn – Rotary-Club, Iserlohn – Schreibwerkstatt, Iserlohn – Sozialpsychiatrischer Dienst, Iserlohn – Sozialzentrum Lichtblick, Iserlohn – Streetwork Jugendamt, Iserlohn – Streetwork Wilhelmshaven, Suchtberater Michael Otto – Suchtprävention Drogenberatung, Iserlohn – Wenn Leben erzählt, Kurzgeschichten von Sabine Hinterberger, Iserlohn – Werkstatt im Hinterhof, Iserlohn – Männertreff Letmathe, Iserlohn

11.2 Arbeitskreise

Der Arbeitskreis **„Sicherheit, Sauberkeit und Stadtbildpflege“** arbeitet mit allen beteiligten Institutionen und Organisationen an der Verschönerung des Stadtteils Südliche Innenstadt/Obere Mühle. Hierzu finden regelmäßige Treffen beim Ordnungsamt Iserlohn statt.

Im Arbeitskreis ***„Sucht – Nördlicher Märkischer Kreis“*** arbeiten Mitglieder von Selbsthilfegruppen ehemals Suchtkranker, ambulante und stationäre Suchthilfeeinrichtungen, Diensten der Gesundheits- und Suchtprävention, sowie Betroffene zusammen. Der Arbeitskreis vernetzt ambulante und stationäre Dienste und Einrichtungen mit der Selbsthilfe. Zum fachlichen Austausch trifft sich der Arbeitskreis regelmäßig. Außerdem werden gemeinsam

Fortbildungsmaßnahmen, zur Planung und zur Sicherung der Versorgung Suchtkranker und ihrer Angehörigen organisiert und durchgeführt.

Beim ***„Streetworkertreffen“*** kommen die Streetworker, die für den Bereich südliche Innenstadt/Obere Mühle zuständig sind, wöchentlich zusammen und bleiben so stets im Austausch über aktuelle Themen, Klienten und Neuerungen. Dieses Arbeitstreffen wurde bereits 2014 von Uwe Browatzki und seiner damaligen Kollegin Julia Niedermark ins Leben gerufen.

12 Alltagslotse für die Integration von Flüchtlingen im Bereich „Südliche Innenstadt“.

12.1 Vorwort

Seit Ende 2015 ist die Zahl der Zuwanderer stark gestiegen. Immer mehr Menschen fliehen vor Kriegen, Terrororganisationen und Diktatoren und hoffen, in Europa und insbesondere hier in Deutschland eine sichere Zukunft für sich selbst und ihre Familie zu erhalten. Viele davon wurden dem Märkischen Kreis und insbesondere Iserlohn zugewiesen.
Täglich werden wir mit der steigenden Anzahl von Asylsuchenden und Asylbewerbern konfrontiert.

Aufgrund der großen Beratungsnachfrage von Asylsuchenden und Asylbewerbern, überwiegend aus dem arabischen Sprachraum, hat der Caritasverband mit der Einstellung des Alltagslotsen im September 2018 einen Beitrag zur Unterstützung der Flüchtlinge geleistet.

Der Fokus der Hilfestellung ist insbesondere auf „Familien mit Kindern und unbegleitete Minderjährige“ gerichtet. Weiterhin unterstützt der Alltagslotse als Streetworker die Kollegen im Bereich der Quartierslotsen-/Quartierssozialarbeit.

12.2 Personelle Besetzung

Am 01.09.2019 begann Herr Samer Farid Alesh seine Tätigkeit als Alltagslotse für die Integration von Flüchtlingen.
Aufgrund seiner Biografie, Herkunft und der vorhandenen Sprachkenntnisse (arabisch, englisch und deutsch) ergänzte der Alltagslotse sowohl sprachlich als auch kulturspezifisch die bisher von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern geleisteten Aktivitäten im Caritasverband Iserlohn.
Er stammt aus Syrien und ist aufgrund von Unterdrückung und Verfolgung in seinem Land nach Deutschland geflohen.

Seit Sommer 2015 lebt er hier mit einem Teil seiner Familie und bereits kurze Zeit nach der Ankunft in Iserlohn begann er sich vorbildlich ehrenamtlich um die hier angekommenen bzw. lebenden Flüchtlinge zu kümmern.

12.3 Allgemeine Situation

Im Zeitraum vom 01.09.2018 bis zum 31.12.2018 wurden 86 Kunden unterstützt und begleitet. Insbesondere nahmen 10junge Familien die Hilfe des Alltagslotsen regelmäßig an. Weiterhin wurden 41 Einzelpersonen begleitet und beraten. Hierbei ging es hauptsächlich um die Unterstützung bei der Familienzusammenführung, der Arbeitsplatzsuche, Begleitung zu Ärzten, Krankenkassen und zum Jobcenter.

Das Durchschnittsalter der erwachsenen Kunden lag bei 27 Jahren, wobei die jüngste Kundin 18 Jahre und der Älteste 55 Jahre alt waren.

Im o. g. Zeitraum stammten 96,51 % der Kunden aus Syrien, dies entspricht 83 Personen.
Weiterhin nahmen zwei Ägypter sowie ein Marokkaner seine Hilfe an.
Schnell hat sich rumgesprochen, dass Flüchtlinge beim Caritasverband sowohl die Beratung als auch die Begleitung in der eigenen Muttersprache bekommen können.

Nach kurzer Zeit war das Angebot etabliert und ist nun nach vier Monaten fester Bestandteil der täglichen Arbeit. Seine Sprechstunden, sowohl im Caritas-Haus als auch im Quartiersbüro, sind immer gut besucht.

Die Sprache sowie die kulturspezifischen Merkmale der Beratung waren bereits von Anfang an und sind heute immer noch der Grund für die steigenden Zahlen der täglichen Besucher.

Sehr auffallend war und ist es immer noch, dass Frauen meist über ihre persönlichen Probleme sprechen, zum Beispiel Ehe- und Partnerprobleme, Kindererziehung oder Erkrankungen in der Familie. Gewalt in der Ehe ist auch eins der Hauptthemen der Beratung.
Die Männer hingegen suchen meist Unterstützung bei Problemen mit Behörden, Banken, Inkassobüros und Hilfe bei erhaltenen Strafen aufgrund von Straftaten.

12.4 Hilfe zur Alltagsbewältigung

Bereits nach Beginn seiner Tätigkeit im September 2018 war die Nachfrage der Flüchtlinge und der externen Netzwerkpartner nach dem Alltagslotsen überwältigend.

Im Hause des Caritasverbandes wurde die Arbeit des Alltagslotsen gewürdigt und seine Hilfe bei den Regeldiensten stark in Anspruch genommen.

Unser Ziel ist, die bereits durch die Regeldienste im Hause vorhandenen Angebote zu intensivieren und mehr bedürftigen Flüchlingen die Möglichkeit zu geben von diesem Angebot Gebrauch zu machen.

Die Zusammenarbeit zwischen den Regeldiensten im Caritashaus und dem Alltagslotsen wurden gestärkt, insbesondere bei der Familien- und Erziehungsberatung, der Abteilung FrühAuf (Früh aufsuchender Familiendienst) und dem Familienhebammendienst.
Durch seinen Einsatz als Übersetzer, Vermittler und Begleiter wurde es möglich, dass viele Flüchtlingsfamilien die Hilfe dieser Dienste in Anspruch nehmen konnten.

Auch seine Tätigkeit als unterstützende Kraft der Streetworker in der südlichen Innenstadt wurde täglich anspruchsvoller und gefragter.

Durch die sowohl fachliche als auch räumliche Andockung mit dem Fachdienst für Integration und Migration und dem Quartierslotsen war es möglich viele Problemfelder der Flüchlinge durch die Zusammenarbeit der Kollegen beider Bereiche schnell zu beheben.

Hierbei handelte es sich meistens um Fragen bezüglich der Eheschließung, Beschaffung von Papieren aus dem Heimatland sowie Fragen zur Familienzusammenführung.

Sehr arbeitsintensiv war die Anmeldung von hier geborenen Kindern von Flüchtlingen beim Standesamt. Die Problematik bestand darin, dass die Eltern teilweise keine gültigen bzw. gar keine Reisedokumente hatten. In diesen Fällen verweigerte das Standesamt die Ausstellung einer Geburtsurkunde. Die Eltern bekamen nur die Eintragung in das Geburtenregister des Standesamtes.

Nicht immer lief das Gespräch mit den Eltern diesbezüglich reibungslos. Es war für sie unverständlich, dass sie für ihre Kinder keine Geburtsurkunde bekommen.
Durch viele gemeinsame Gespräche in Zusammenarbeit mit dem Sozialarbeiter des Fachdienstes für Integration und Migration gelang es letztendlich dem arabisch sprechenden Alltagslotsen in allen Fällen die Rechtslage zu erläutern und somit den Eltern mögliche angedachte Rechtsschritte auszureden.

In fast jeder zweiten Beratung ging es um Wohnungsfragen.
Insbesondere Asylbewerber sind von der derzeitigen Wohnungsknappheit besonders betroffen. Wenn sie neue Wohnungen suchen, werden meistens deutsche Bewerber vorgezogen bzw. sie bekommen Wohnungen angeboten, die nicht mehr auf dem Wohnungsmarkt zu vermieten sind. Teilweise sind diese Wohnungen völlig heruntergekommen und absolut überteuert. Die Aufwendungen für Miete und Nebenkosten waren im letzten Jahr allgemein hoch. Diese Probleme waren auch der Auslöser für

Spannungen zwischen Vermietern und unseren Klienten, wobei Missverständnisse und Sprachschwierigkeiten oft im Vordergrund standen.
In manchen Fällen begleitete der Alltagslotse die Asylbewerber zum Mieterschutzbund vor Ort und half dort aufgrund der Sprachschwierigkeiten. Ohne diese Unterstützung wären einige Verhandlungen aussichtslos gewesen.
Der Alltagslotse war für die Flüchtlinge nicht nur Dolmetscher, Vermittler und Begleiter, sondern er wurde mit der Zeit ihre **"Vertrauensperson".**

Täglich während der Bürozeiten im Quartiersbüro und im Caritas-Haus, während seiner Tätigkeit als Streetworker und teilweise auch abends und an Wochenenden nahmen die Asylbewerber verstärkt seine Hilfe an.

Da er überwiegend junge Asylbewerberfamilien betreute, war er des Öfteren bei Kinderärzten und im Kinderkrankenhaus.
Verstärkt begleitete er auch traumatisierte Asylbewerber und deren Familienangehörige zu Neurologen und Psychotherapeuten.

Die intensive Zusammenarbeit mit den Jobcentern und den Abteilungen für Grundsicherung erleichterte wesentlich die tägliche Arbeit. Klienten und Sachbearbeiter konnten durch die von dem Alltagslotsen angebotene Hilfe Missverständnissen entgegenwirken.
Er begleitete mehrmals die Woche arabisch sprechende Kunden zu den Jobcentern in der Region. Dadurch konnten bereits von Anfang an Schwierigkeiten vermieden werden.

12.5 Sprachliche und kulturspezifische Unterstützung der Regeldienste

Immer mehr Flüchtlingsfamilien nahmen meistens freiwillig die Hilfe unserer Beratungsdienste an.

Sprachliche und kulturspezifische Hindernisse erschwerten jedoch in der Regel den Beratungsprozess. Um diesen Schwierigkeiten entgegen zu wirken, war der Einsatz von Herrn Alesh, wie uns die ersten 4 Monaten seiner Tätigkeit gezeigt haben, unabdingbar.

Insbesondere bei Familien-, Erziehungs- und Schulproblemen sowie bei Generationskonflikten haben wir eine höhere Erfolgsquote in der Beratung verzeichnet, wenn Herr Alesh in der Beratung die sprach- und kulturspezifischen Barrieren von Anfang an reduzieren bzw. abbauen konnte.

12.6 Sozialraumorientierte Aktivitäten zur Abschaffung von Gewalt und Kriminalität

In der "Südlichen Innenstadt" sind die Mieten noch bezahlbar und dort haben viele Flüchtlingsfamilien ihr Zuhause gefunden. Hier ist allerdings auch sehr viel Potential für

kriminelle Handlungen. Mit der Hilfe von Streetworkern versucht die Stadt Iserlohn dieser Problematik entgegen zu wirken.

Der Alltagslotse hat sich in Zusammenarbeit mit dem Streetworker/Quartierslotsen der Problematik in dem sozialen Brennpunkt "Südliche Innenstadt" angenommen und versucht die jungen Flüchtlinge aus dem arabischen Raum durch Gespräche, Angebote und Beratungsgespräche in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Beratungsdienste von kriminellen Handlungen abzuhalten.

Seine Sprechstunden im Büro der Quartierslotsen-/Quartierssozialarbeit sind sehr gut angekommen und werden regelmäßig besucht.

Wir sind fest davon überzeugt, dass der Einsatz eines Alltagslotsen mit arabischen Sprachkenntnissen auch in Zukunft – in Zusammenarbeit mit den erfahrenen und von den Bewohnern geschätzten Quartierslotsen – einen Beitrag zur Minderung von Kriminalität im Quartier leisten wird.

Francesco Ferrara / Caritas-Integrationsdienst & Uwe Browatzki / Quartierslotse

Iserlohner Kreisanzeiger vom 27.10.2018
Iserlohn

Ein Lotse durch den alltäglichen Dschungel

Samer Fared Alesh arbeitet seit kurzem bei der Caritas

Von Jennifer Katz

Iserlohn. Samer Fared Alesh erinnert sich noch gut an seine Ankunft in Iserlohn. Es war Ende Juli 2015, als er nach etwa sechswöchigem Fußmarsch von Griechenland über Passau und fünf weitere deutsche Städte wie viele andere Flüchtlinge auch in der Almelo-Halle untergebracht wurde. „Die Menschen waren sehr freundlich zu uns", sagt der gebürtige Syrer rückblickend.

Seitdem hat der heute 30-Jährige ziemlich gut Deutsch gelernt und berufliche Chancen ergriffen, wenn sie ihm geboten wurden. So war der studierte Jurist, der in seiner Heimat auch als Krankenpfleger gearbeitet hatte, bereits im Seniorenzentrum Waldstadt im Einsatz. Auf Basis geringfügiger Beschäftigung arbeitet Samer Fared Alesh auch jetzt noch in der Justizvollzugsanstalt in Drüpplingsen. „Da sind viele Araber, die jemanden zum Reden beziehungsweise Zuhören brauchen, weil sie keinen Besuch bekommen. Ich helfen ihnen bei der Post, vor allem bei den Marokkanern und Algeriern gibt es viele Analphabeten", erzählt er.

Seit Anfang September ist Samer Fared Alesh nun als „Alltagslotse für Flüchtlinge in der Südlichen Innenstadt" beim Caritasverband Iserlohn, Hemer, Menden, Balve angestellt. Vorstand Klaus Ebbing blickt zurück: „Wir arbeiten schon länger mit der Abteilung Beschäftigungsförderung der Stadt Iserlohn zusammen. Ich bin an Sabine Hinterberger mit der Alltagslotsen-Idee herangetreten, und sie hat mir Herrn Alesh vorgeschlagen." Die Aufgaben des Alltagslotsen sind eng mit dem Migrationsdienst und der Straßensozialarbeit der Caritas verknüpft. „Herr Alesh hat den kulturellen Hintergrund der Flüchtlinge und das sprachliche Know-how. Er ist eine wertvolle Hilfe und Unterstützung."

Samer Fared Alesh (v. li.), Uwe Browatzki und Francesco Ferrara arbeiten bei der Caritas gut und eng zusammen. FOTO: JENNIFER KATZ

Schuldenfalle lauert an allen Ecken

Zu den Schwierigkeiten, vor denen Aleshs Landsleute und andere Flüchtlinge stehen, gehören neben den Formalien für Wohnungsanmietungen, Jobcenter-Anträge oder die Kita-Anmeldung beispielsweise Bankangelegenheiten. „Bei uns wird alles bar gezahlt, eine Karte kennen viele nicht, das System ist ganz anders", so der Alltagslotse. Streetworker Uwe Browatzki ergänzt: „Viele unterschreiben eine Einzugsermächtigung für irgendwas und wissen nicht, dass sie anderes auch selbst überweisen müssen." So sei der Weg in die Schuldenfalle schnell geebnet.

Browatzki verspürt seit drei Jahren auch einen Anstieg bei den alkohol- und drogenkranken Flüchtlingen. „In ihren Kreisen dürfen solche Dinge nicht nach außen getragen werden – auch da ist Samer für uns ein Türöffner." Und er unterstreicht, dass mit dem Auszug der Fabrik-Mieter von der Oberen Mühle die Drogengeschäfte wieder im gesamten Stadtbild verteilt zu beobachten sind. „Das Publikum am Fritz-Kühn-Platz ist sehr feinfühlig und war Samer gegenüber erstmal skeptisch. Es ist beeindruckend, wie gut er sich eingearbeitet hat." Um Flüchtlinge und Einheimische näher zusammen zu bringen, soll am 1. Dezember unter dem Motto „Advent im Quartier" gemeinsam gefeiert werden.

13 5 Jahre Quartierslotse Uwe Browatzki

„Jetzt oder nie.“
”Wenn Du es nicht probierst, wirst Du nie erfahren, ob es funktioniert“.

Das waren meine Gedanken als ich nach 13 Jahren bei meinem damaligen Arbeitgeber die Kündigung formulierte und mich auf ein zweijähriges Projekt einließ. Ich hätte es nicht getan, wenn es nicht um den Stadtteil ginge, in dem ich auch selber seit vielen Jahren lebe. Skeptiker und stirnrunzelnde „gestandene“ Sozialarbeiter begegneten mir anfangs genauso, wie erwartungsfrohe Kollegen und Förderer.
Was als Projekt begann, entwickelte sich gerade in den ersten zwei Jahren immer mehr zu einem das Hilfesystem unterstützenden Pfeiler im Quartier. Noch vor Ablauf der Projektfrist wurden die Arbeitsverträge für mich und meine damalige Kollegin Julia Niedermark entfristet. Für mich persönlich war das schon ein „kleiner Ritterschlag“. So ganz ohne Studium und „nur“ mit einer Alkoholikerbiografie. Das war schon was. Seinerzeit wurde ich von einem Ratsmitglied gefragt, wie Julia und ich in der Arbeit zurecht kommen würden? Ich antwortete: „Der „alte Säufer“ und „die Junge“ von der Uni kriegen das gut hin“. Und so war es auch.
Durch meine Tätigkeit als Quartierslotse sehe ich den Stadtteil heute mit ganz anderen Augen. Mir war vorher gar nicht bewusst wie arm das Quartier mit seinen Bewohnern ist. Mal ganz trivial runter gebrochen, geht es in unserer Arbeit sehr oft um Beträge von € 10,- oder € 20,-! Aber ist man so oft im Quartier unterwegs wie ich, dann wird einem sehr schnell klar, dass das Finanzielle nur einen Bruchteil ausmacht. Die Armut hat ganz andere Gründe. Die Menschen sind arm an Hoffnung, arm an Perspektiven, arm an Moral und vor allem arm an Vertrauen.
Eine klassische Nachbarschaft findet nicht mehr statt. Man lebt einfach zusammen, kümmert sich aber nur noch selten um den Nachbarn. In der südlichen Innenstadt sterben Menschen…und…keiner bekommt es mit. Einfach weg.

„Einige Leute sind nett und andere Leute nerven einfach. Da kann auch Euer Streetwork nicht viel ändern. Trotzdem finde ich es gut, dass du zwischendurch mal gucken kommst und fragst. Dann kann man auch mal über Dinge reden, die andere gar nicht hören wollen.“

Solche oder ähnliche Sätze prägen einen großen Teil meiner Quartierslotsenarbeit.
Und manchmal bin ich auch einfach nur sprachlos, denn ich habe nicht auf alles eine Antwort. Was mittlerweile unauslöschlich in meiner täglichen Arbeit präsent ist, ist die „neue“ Menschengattung „DieDa“. Die da in der Oberen Mühle…, Die da auf der Treppe…, Die da am Kiosk…überall „DieDas“. Namenlose.

Wenn meine Kolleginnen und ich tag ein, tag aus mit Problemen konfrontiert werden, geht mitunter der Blick für das Schöne und die Freude verloren. Aber dann auch nur kurz. Denn

der Stadtteil ist bei weitem nicht so schlecht, wie er manchmal dargestellt wird. Natürlich gibt es hier Leute, die braucht eigentlich keiner. Ist in Alt-Sümmern aber bestimmt auch so.
Ich lebe hier nun fast 15 Jahre. Noch nie wurde ich bedroht, noch nie wurde ich überfallen oder zusammengeschlagen. Ich habe keine Angst, wenn ich abends im Dunkeln meine Runden im Quartier drehe. Wenn das kein Grund zur Freude ist. In meiner Tätigkeit an „der Treppe“ ist das auch nicht vorgekommen. In 5 Jahren wurde dort niemand überfallen, keiner alten Dame die Handtasche geraubt oder Anwohner zusammengeschlagen.
Ja…, in der Szene gibt es auch Raufbolde. Doch unsere Arbeit trägt auch hier Früchte. In den vergangenen Monaten (!) kam es zu keinen nennenswerten Auseinandersetzungen. Die Szene ist bedeutend ruhiger geworden. Und das strahlt auf den ganzen Stadtteil aus…
In der ursprünglichen Konzeption „Quartierssozialarbeit“ wurde unter anderem formuliert, dass der Bereich um den Fritz-Kühn-Platz „befriedet“ werden soll.
Stand heute: gelungen!

Ich bedanke mich bei allen, die es mir ermöglicht haben in und für „mein“ Quartier zu arbeiten.
Uwe Browatzki, Quartierslotse Südliche Innenstadt/Obere Mühle

14 Ausblick für 2019

Wir möchten im kommenden Jahr die bereits angestoßenen Projekte fortführen und intensivieren. Unser Fokus wird auf tagesstrukturierende Maßnahmen liegen. In welchem Rahmen das sein wird, hängt unter anderem davon ab, ob geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden können. Denn das Treppenbüro kann das nicht bewerkstelligen. Wir werden dazu die nötigen Gespräche suchen.
Ideen gibt es zu einer „Treppenzeitung“, in der überwiegend die dortigen Nutzer zu Wort kommen sollen. Aber auch „alternative Quartiersrundgänge“, in denen dem Alltag der im Viertel lebenden Menschen nachgespürt werden kann.

Bedanken möchten wir uns bei all jenen, die unsere Arbeit nicht nur mit Anregungen und Wertschätzung, sondern auch mit Kritik unterstützt und begleitet haben. Gemeinsam mit Ihnen freuen wir uns auf ein weiteres Jahr der Zusammenarbeit.

Iserlohn, Januar 2019

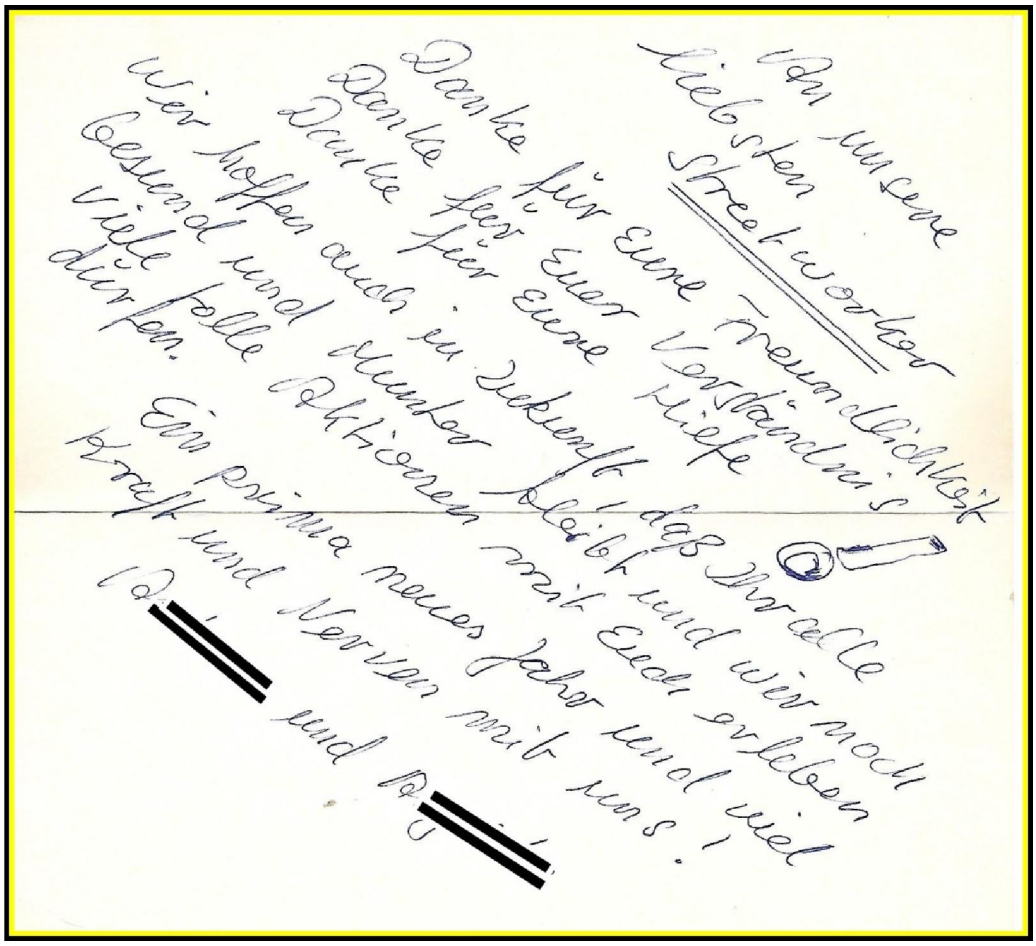
Christina Schlechter
Dipl. Sozialpädagogin

Sabine Plücker
Mitarbeiterin Streetwork

Uwe Browatzki
Quartierslotse/Suchtberater

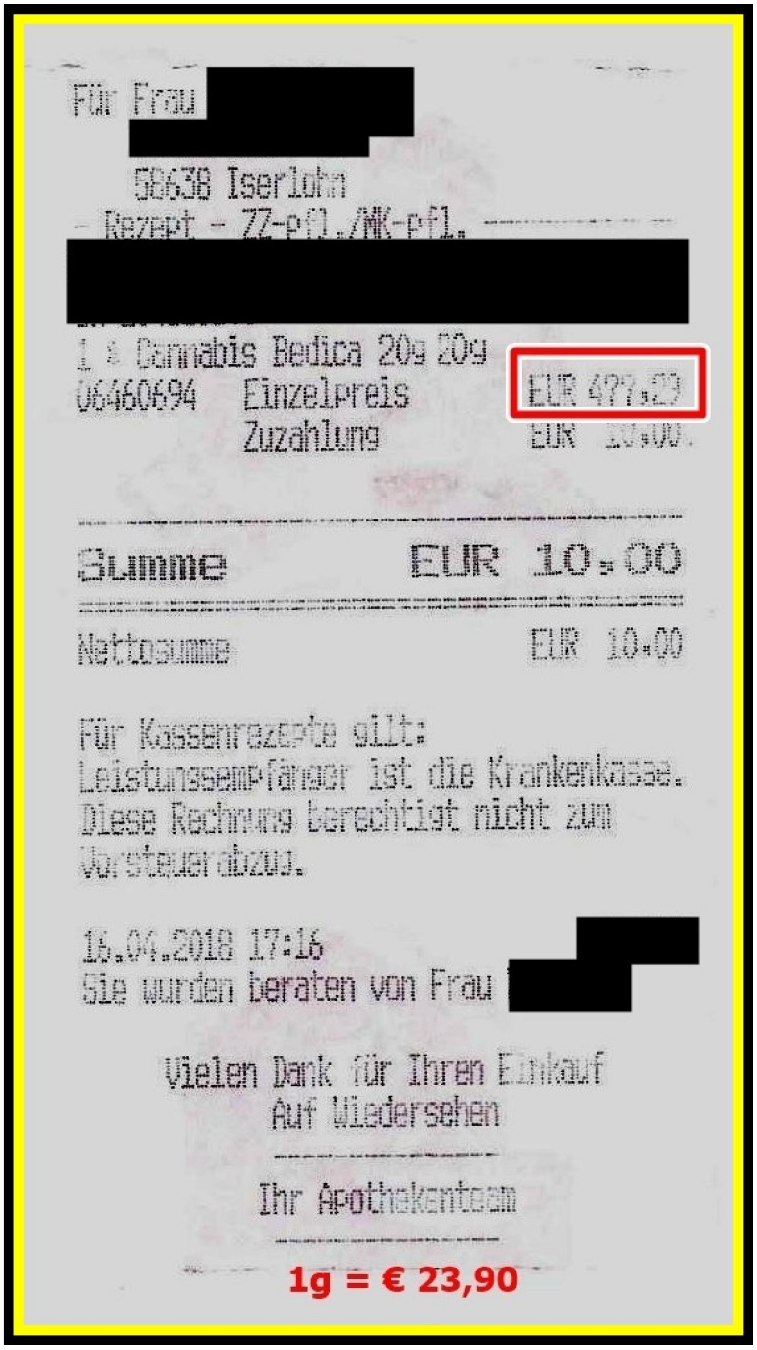
Samer Farid-Alesh
Alltagslotse

15 Impressionen


An unsere
liebsten
Streetworker
Danke für Eure Freundlichkeit
Danke für Euer Verständnis
Danke für Eure Hilfe
Wir hoffen auch in Zukunft, daß Ihr alle
Gesund und Munter bleibt und wir noch
viele tolle Aktionen mit Euch erleben
dürfen.
Ein prima neues Jahr und viel
Kraft und Nerven mit uns!
A[illegible] und A[illegible]

Mal so zwischendurch…

Hin und wieder…



Für Frau [redacted]

58638 Iserlohn

- Rezept - ZZ-pfl./NK-pfl. ----------

[redacted]

1 x Cannabis Bedica 20g 20g

06460694 Einzelpreis EUR 477,20

Zuzahlung EUR 10,00

Summe EUR 10,00

Nettosumme EUR 10,00

Für Kassenrezepte gilt:
Leistungsempfänger ist die Krankenkasse.
Diese Rechnung berechtigt nicht zum
Vorsteuerabzug.

16.04.2018 17:16
Sie wurden beraten von Frau [redacted]

Vielen Dank für Ihren Einkauf
Auf Wiedersehen

Ihr Apothekenteam

1g = € 23,90

Ganz schön teuer…

Gemäß der [redacted]-Personalplanung wird das Jahr 2019 nicht von vielen Einstellungen geprägt sein, in Einzelfällen werden wir uns weiter verstärken. Diejenigen, die sich für [redacted] nicht einsetzen wollen oder können bzw. die erst an sich denken und dann an [redacted], möchte ich im Interesse von uns allen bitten, die Firma zu verlassen. Unser aller Ziel muss es sein, dass in unserer Firma nur noch Mitarbeiter arbeiten, die zuerst an [redacted] und dann an sich denken.

Aus einem Begleitschreiben mit der Weihnachtsabrechnung. (Firmenname geschwärzt)